



Fotos: Matthias Eckert

GLOCKENSTADTMUSEUM APOLDA

Das GlockenStadtMuseum Apolda dokumentiert in zwei Dauerausstellungen die Entwicklung der beiden Erwerbszweige, die Apolda prägten: das Glockengießereihandwerk und das Textilgewerbe.

Der Glockengießer Johann Christoph Rose begründet 1722 in Apolda eine Erwerbsstradition, die erst mit der Schließung der letzten Glockengießerei 1988 endet.

Leihgaben aus der umfangreichen Sammlung der Gießereifamilie Schilling bilden das Fundament für das 1952 gegründete Glockenmuseum. In den 1960er Jahren wird das Museumskonzept verändert. Es umfasst von nun an die Darstellung der gesamten Kulturgeschichte der Glocke von den Anfängen bis zur Gegenwart. Die Besucher erfahren Wissenswertes über die Bedeutung der Glocken, die Technologie des Glockengusses, Läutearten und -ordnungen, Glockenmusik und Glockenschmuck. Die meisten der klingenden Exponate dürfen angeschlagen werden.



Die Textilbranche war mehr als 400 Jahre der Haupterwerbszweig der Apoldaer sowie der Bewohner der umliegenden Ortschaften. Im letzten Drittel des 19. Jh. erlebte die Stadt den größten wirtschaftlichen Aufschwung. Zahlreiche Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe wie Färbereien, Kartonagenfabriken und Transportunternehmen profitierten von der rasanten Konjunktur in der Textilindustrie. Die Bevölkerungszahl verdoppelte sich. Dieser Entwicklungsprozess wird durch eine Vielzahl von Maschinen, Mustern und Bekleidungsstücken veranschaulicht.

24.01. – 11.09.2022

AUS DER SAMMLUNG „OLLE DDR“ APOLDA



Handrühr- und Mixergerät „AKA electric RG28s“

Im gesellschaftlichen Umschwung der 1990er Jahre gerieten bei den nun „ehemaligen“ DDR-Bürgern nicht nur die hiesigen Lebensmittel zunächst ins „Aus“, sondern auch die meisten Gebrauchsgüter und Haushaltseinrichtungen. Und das, obwohl sie vier Jahrzehnte den Alltag im Arbeiter- und Bauernstaat geprägt hatten.

Viele der vertrauten, doch nunmehr ungeliebten „Dinge im DDR-Design“ endeten in Müllcontainern. Jedoch fanden sich vielerorts engagierte Sammler, die diese Alltagsgegenstände bewahren wollten. Sie trugen Vieles zusammen, was dann in Ausstellungen Einzug hielt, meist unter der Bezeichnung „DDR-Museum“.

In Apolda wurde am 1. Oktober 1999 eine Ausstellung unter dem Titel „Olle DDR“ eröffnet. Ausstellungsträger: Verein EURATIBOR mit Sitz in Erfurt, Ausstellungsort: Die „Museumsbaracke“. Die Sammlung umfasste mittlerweile etwa 15.000 Gegenstände. Wohn- und Arbeitsbereiche wurden inszeniert, so u.a. eine Küche, Schlaf- und Kinderzimmer, eine Betriebsarztpraxis, ein KONSUM-Laden und das Büro eines Vorsitzenden des Rates des Kreises. Eine thematische Sonderschau ergänzte jährlich die Dauerausstellung.

Am 29. Juni 2020 musste die Ausstellung „Olle DDR“ aufgrund des Insolvenzverfahrens des Vereins EURATIBOR geschlossen werden. Landkreis und Stadt suchen nach einer Möglichkeit zur Unterbringung der Sammlung. Das GlockenStadtMuseum präsentiert in einer Sonderausstellung Sammlungstücke aus der „Ollen DDR“.

05.07. – 07.08.2022

300 JAHRE GLOCKENSTADT APOLDA ORTSWECHSEL: Alte Glockengießerei! (derzeit: Druckerei Kühn, Bernhardstraße 43/45)



Montageplatz der Glockengießerei Franz Schilling Söhne

1722 wurde der Glockengießer Johann Christoph Rose aus Volkstedt mit dem Guss zweier Glocken für einen Kirchenbau in Apolda beauftragt. Das Bauvorhaben scheiterte, aber der Glockengießer wurde in der Stadt ansässig und errichtete eine Gießhütte. Damit begann vor 300 Jahren die Entwicklung eines bedeutenden Handwerks, mit dem der Name Apolda seitdem verbunden ist und als „Glockenstadt“ über die Landesgrenzen hinaus bekannt wurde.

Ab 1826 arbeiteten zwei Glockenwerkstätten vor Ort. Um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert zählten die Glockengießereien „Gebr. Ulrich“ und „Franz Schilling Söhne“ zu den bedeutendsten in Deutschland.

Mit einer Sonderausstellung im Gebäude der ehemaligen Glockengießerei „Franz Schilling Söhne“ soll an die große Tradition des Apoldaer Glockengusses erinnert werden.

Vorbereiten der Glockenformen für den Guss



25.09. – 31.12.2022

DIE GEHEIMNISSE DER ALLERKLEINSTEN Thüringer Dorfgeschichten

Wildschweine, die Glocken ausgraben und so einen Ort begründen. Menschen, die eine katholische Kirche bauen, in der ein indischer Pater predigt. Ein Erbsbär, der mit Frauen tanzt, wenn deren Männer dafür gutes Geld geben.



Die Kühldorfer Kirche, in der täglich die Uhr aufgezogen wird, Luftaufnahme: Wolfgang Andrä, 2019

Faszinierende Geschichten fanden die Filmemacherin Yvonne Andrä und der Autor Stefan Petermann, als sie ein Jahr lang Thüringens letzte Kleinstgemeinden besuchten. Sie entdeckten Orte, in denen weniger als einhundert Einwohner leben und die sich dennoch selbst verwalten.

Die beiden Künstler standen in den Vorgärten und Wohnzimmern der Dorfbewohner, liefen die einzige Straße des Ortes hoch und runter, sie waren bei Feuerwehr- und Schlossfesten, wanderten über Weiden und durch Wälder und erkundeten Kuhställe und Galerien. Sie hörten zu, notierten, fotografierten und staunten, welche Vielfalt im Kleinen liegt und wieviel Unentdecktes hier zu finden war.

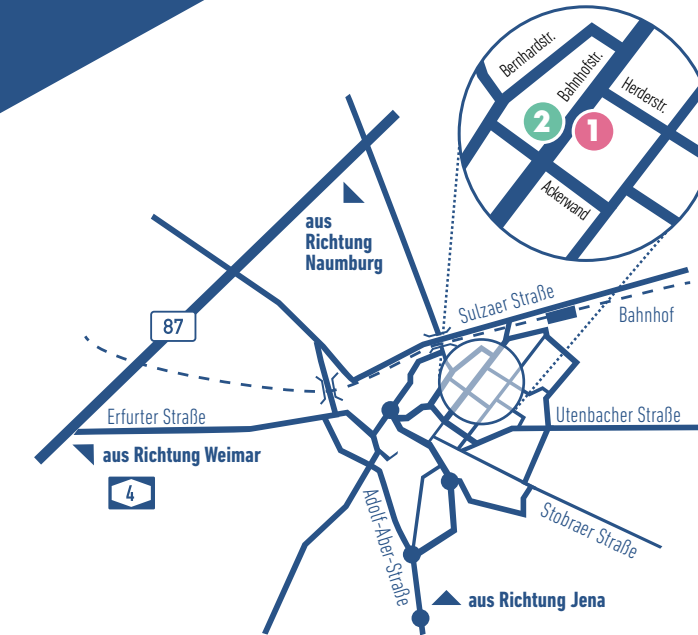


Dieter aus Alt-Meusebach bringt seine blinde Gans in ihr Häuschen, Foto: Yvonne Andrä, 2019

Die Ausstellung beschreibt weder ein Landlustidyll noch eine Provinzhölle, sondern erzählt mit eindringlichen Bild- und Tonaufnahmen, Texten und besonderen Objekten außergewöhnliche Geschichten.

Kombikarten für beide Häuser erhältlich!

So finden sie uns gut



1 KUNSTHAUS APOLDA AVANTGARDE

Di – So: 10.00 – 17.00 Uhr
Bahnhofstraße 42 · 99510 Apolda

Tel.: 03644 – 51 53 64
Fax: 03644 – 51 53 65

Mail: info@kunsthausapolda.de
www.kunsthausapolda.de

f Kunsthaus.Apolda



2 GLOCKENSTADTMUSEUM APOLDA

Di – So: 10.00 – 17.00 Uhr
Bahnhofstraße 41 · 99510 Apolda

Tel.: 03644 – 51 52 57-0
Fax: 03644 – 51 52 57-5

Mail: glockenmuseum@apolda.de
www.glockenmuseum-apolda.de



GLOCKENSTADT KUNSTHAUS MUSEUM APOLDA AVANTGARDE

JAHRESPROGRAMM



Foto: Matthias Eckert

KUNSTHAUS APOLDA und KUNSTVEREIN APOLDA AVANTGARDE e.V.

Ein einzigartiges Konzept der Zusammenarbeit zwischen dem Kunstverein Apolda Avantgarde e.V., dem Kreis Weimarer Land und der Kreisstadt Apolda bildet das Fundament für die erfolgreiche Ausstellungsarbeit im Kunsthaus Apolda Avantgarde. Ein enges Netzwerk zwischen Wirtschaft, Kultur und Tourismus sowie Sponsoring, Mäzenatentum und bürgerlichem Engagement ermöglichen Projekte, die sich im Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Moderne bewegen.

Nach der Gründung des Kunstvereins im Jahr 1994 wurde mit der Ausstellung „Max Liebermann und Lovis Corinth“ am 7. Juni 1995 das Kunsthaus Apolda Avantgarde eröffnet.

Das Kunsthaus in Apolda ist in den letzten zwei Jahrzehnten nicht nur zu einer festen Instanz in der Thüringer Kulturlandschaft geworden, sondern auch ein Ausstellungsort, dessen Renommee weit über die Grenzen des Weimarer Landes und Thüringens hinaus reicht. Das Kunsthaus hat sich zu einem unter Kunst Kennern und -liebhabern bekannten Leuchtturm entwickelt, der vor allem für ein qualitativ hochwertiges Ausstellungsprogramm steht. Neben großen Expositionen klassisch moderner Kunst werden ebenso regionalbezogene Projekte realisiert.

Seit der Gründung des Kunstvereins und der Eröffnung des Kunsthauses in einer ehemaligen Fabrikantenvilla aus dem Jahr 1871 konnten über 590.000 Besucher im Kunsthaus begrüßt werden. Derzeit gibt es ca. 130 aktive Vereinsmitglieder. Wenn auch Sie Mitglied werden wollen, wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiter des Kunsthauses.

16.01. – 18.04.2022

ERNST BARLACH und KÄTHE KOLLWITZ „Über die Grenzen der Existenz“



Ernst Barlach, Güstrower Ehrenmal (Detail), Bronze, 1927 | Käthe Kollwitz, Frau mit schmerzverzerrtem Gesicht (Ausschnitt), Federzeichnung, 1900 © Ernst Barlach Museums-gesellschaft Hamburg

Schon früh konzipieren Ernst Barlach (1870-1938) und Käthe Kollwitz (1867-1945) ihre künstlerische Arbeit im Widerspruch zu einer als kalt empfundenen, vom Materialismus geprägten Wirklichkeit. Käthe Kollwitz stellt ihre Kunst ganz in den Dienst gesellschaftlicher Verantwortung und schafft vor diesem Hintergrund eine Fülle von sozialrevolutionären Werken. Ihre ganze Aufmerksamkeit gilt jenen Menschen, die im Schatten des Fortschritts in ärmsten Verhältnissen leben und täglich um ihre Existenz ringen. In realistischer und appellativer Bildsprache klagt sie eine Wirklichkeit an, die solche Ungerechtigkeiten zulässt. Während das Werk der Käthe Kollwitz von einer engagierten diesseitigen, auf die konkreten gesellschaftlichen Verhältnisse ausgerichteten Sichtweise und Zielperspektive geprägt ist, lässt sich Ernst Barlach eher als ein Mystiker der Moderne beschreiben. Seine Menschenbilder tragen kaum individuelle Merkmale. Sie verkörpern vielmehr symbolhaft die Grundzustände menschlichen Seins und sind als Ausdruck geistiger Orientierung auf eine andere, eine bessere Welt zu lesen.

Mit über 100 Exponaten bietet die Ausstellung nicht nur einen retrospektiven Einblick in das Gesamtwerk beider Künstler im historischen Kontext, sondern sie spiegelt auch deren Weltanschauungen in die Gegenwart. Über die Grenzen der Existenz wollten Barlach wie Kollwitz in ihren Werken hinausgehen. Die aktuellen Debatten um soziale Verantwortung, Armut und Reichtum, Empathie und Engagement für den Frieden sind darin aufgehoben, ebenso wie die Sinnsuche des Menschen in einer globalen, von Krisen geschüttelten Gegenwart. Die dialogische Konzeption der Ausstellungen verbindet das Werk von Ernst Barlach und Käthe Kollwitz, zeigt deren Bedeutung für die Gegenwart und beteiligt sich an einem kritischen Diskurs über Begriffe wie Wachstum und Fortschritt.

Konzeption: Dr. Jürgen Doppelstein, Ernst Barlach Museums-gesellschaft Hamburg

01.05. – 03.07.2022

CORNELIA SCHLEIME „An den Ufern ferner Zungen“

Die in Berlin, Brandenburg und auf La Palma arbeitende Autorin, Filmemacherin, Malerin und Performerin Cornelia Schleime (*1953) gehört zu den wichtigsten Künstlerinnen der Gegenwart. In den vergangenen Jahren wurden ihr mehrere bedeutende Kunstpreise verliehen, wie der Gabriele-Münter-Preis vom Bundesministerium für Familie und der Hannah-Hösch-Preis des Landes Berlin für ihr Lebenswerk. Seit 2005 ist sie Professorin an der Hochschule für Bildende Künste in Münster.

In ihren expressiv mit Acrylfarben, Schellack und Asphaltlack gemalten Bildern und aquarellierten Zeichnungen beschäftigt sie sich mit existentiellen Themen des Lebens und gesellschaftlichen Veränderungen, die sie mit einer persönlichen Mythologie verbindet. Ihre Arbeit betrachtet sie als ständigen Prozess, der Unbewusstes an die Oberfläche bringt. „Für mich spielen Gefühle eine größere Rolle als Konstruktionen. [...] Ich will Opulenz, das große Gefühl. Ich will Tragik, Liebe, Leidenschaft.“ Das Durchdringen ihrer eigenen Identität spielt dabei eine große Rolle: „Meine Figuren“, so Cornelia Schleime, „das bin ich“.



Kaltes Schlingen, 2017, Acryl, Asphaltlack und Schellack auf Leinwand, © Cornelia Schleime, Foto: Bernd Borchardt

Schon während ihrer Ausbildung an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden stand die in Ost-Berlin aufgewachsene und katholisch erzogene Künstlerin dem sozialistischen Realismus kritisch gegenüber. 1981 erhielt sie wegen ihrer Zugehörigkeit zur alternativen Kunstszene Dresdens Ausstellungsverbot und suchte sich in Performances, Super-8-Filmen und als Sängerin der Punk-Band „Zwitschermaschine“ neue Ausdrucksmöglichkeiten. 1984 durfte sie nach West-Berlin ausreisen.

Die Ausstellung zeigt mehr als 100 Arbeiten aus allen Schaffensphasen, darunter frühe Werke aus der DDR und neue großformatige Acrylbilder, die die Malerin zum ersten Mal in der Öffentlichkeit präsentiert.

Konzeption: Dr. Andrea Fromm, Kunsthistorikerin

17.07. – 11.09.2022

ERICH HECKEL Aquarelle und Zeichnungen aus sechs Jahrzehnten



Erich Heckel, Angoulême, 1929, Aquarell, © Erich Heckel Nachlass, Foto: Matthias Eckert

Die Natur, der Mensch in der Natur und die Landschaft stehen als Sujets im Zentrum der Ausstellung „Erich Heckel – Aquarelle und Zeichnungen aus sechs Jahrzehnten“, die 2022 im Kunsthaus Apolda Avantgarde präsentiert wird. In Zusammenarbeit mit dem Erich Heckel-Nachlass aus Hemmenhofen werden ca. 90 Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphiken aus allen Werkphasen des künstlerischen Schaffens Erich Heckels gezeigt.

Als die Dresdner Architekturstudenten Ernst Ludwig Kirchner, Fritz Bleyl, Karl Schmidt-Rottluff und Erich Heckel am 7. Juni 1905 die „Künstlergruppe Brücke“ gründeten, hatten sie vor allem ein Ziel vor Augen: sie wollten aufbrechen zu neuen Ufern der Kunst. Es galt, sich von der als starr empfundenen akademischen Malerei ihrer Zeit abzugrenzen. Auf der Suche nach dem Ursprünglichen zog es sie hinaus in die Landschaft. Die symbiotische Beziehung der Künstler zur Natur blieb allen Mitgliedern auch nach Auflösung der Gruppe im Jahr 1913 ein Lebensprinzip. Nach dem Ersten Weltkrieg unternahm Erich Heckel ausgedehnte Reisen durch Europa. Das Landschaftsaquarell wurde in dieser Zeit zum bevorzugten Thema. Auch Blumensillleben mit komplexen Bildhintergründen gehörten zu seinen präferierten Motiven. Ab 1937 wurde Heckel von den Nationalsozialisten als „entarteter Künstler“ verunglimpft. Über 700 seiner Werke hat das NS-Regime aus deutschen Sammlungen entfernt, beschlagnahmt, verkauft und verbrannt. Weitere Werke fielen einem Bombenangriff zum Opfer, darunter viele Frühwerke.

Nach Jahren der Verfolgung und der Zerstörung seiner künstlerischen Arbeit suchte Erich Heckel einen abgeschiedenen Ort zum Leben und Arbeiten. Diesen fand er in Hemmenhofen am Bodensee. Heckel und seine Frau Siddi verließen kaum noch ihre neue Heimat. Die letzten 15 Jahre seines Lebens verbrachte er zurückgezogen in Hemmenhofen, wo er vielfach geehrt, 1970 im 87. Lebensjahr starb. Angesichts der harten Schicksalsschläge, die Erich Heckel und sein künstlerisches Werk immer wieder trafen, erscheint es uns fast wie ein Wunder, dass wir heute die Bilder jener „jungen Künstlergeneration“ betrachten dürfen, die Anfang des 20. Jahrhunderts aufbrachen, um sich „Arm- und Lebensfreiheit“ zu erkämpfen.

Konzeption: Nadine Stephan, Kunsthistorikerin

25.09. – 18.12.2022

CEZANNE · DEGAS · MATISSE HOKUSAI · HIROSHIGE · UTAMARO

Der Einfluss des japanischen Holzschnittes auf die französische Avantgarde

Herausragende Werke der französischen Avantgarde des 19. Jahrhunderts werden Werken japanischer Meister gegenübergestellt, die als Inspirationsquelle für deren künstlerisches Schaffen dienten. Der Sammler Otto Gerstenberg (1848 – 1935) erkannte den immanenten Einfluss der Ukiyo-e, der japanischen Farbholzschnitte, auf die Entwicklung der europäischen Kunst. Nach der wirtschaftlichen Öffnung Japans im Jahre 1854 kamen Farbholzschnitte in den europäischen Handel. Sie lösten eine wahre Welle der Begeisterung aus. Künstler wie Paul Cézanne, Edgar Degas, Pierre Bonnard, Édouard Vuillard, Henri Matisse sowie Henri de Toulouse-Lautrec waren von der neuartigen Ästhetik der japanischen



Katsushika Hokusai, Hodogaya am Tōkaidō, Fugaku sanjūrokkai / 36 Ansichten des Fuji, 1829-33, Nishiki-e | Paul Cézanne, Les baigneurs, grande planche / Die Badenden, großer Druckstock, 1896-98, Lithographie mit Aquarell handkoloriert © Sammlung Scharf-Gerstenberg

Holzschnitte fasziniert und erhielten entscheidende Impulse für ihre eigenen Arbeiten. Die leuchtenden Farben sowie die ungewöhnlichen Kompositionsformen der japanischen Farbholzschnitte spiegeln sich in den Werken der französischen Künstler der Jahrhundertwende wider. Stilbildend wirkten ebenso die neuen Motive, sowie die Fähigkeit, subtile Veränderungen der Natur im Wechsel der Jahreszeiten auszudrücken. „Nicht mehr und nicht weniger als eine Revolution im Sehen der europäischen Völker, das ist der Japonismus. Ich möchte behaupten, er bringt einen neuen Farbensinn, neue dekorative Gestaltung und sogar poetische Phantasie in das Kunstwerk, ...“, schrieb der Schriftsteller Edmond de Goncourt im Jahre 1884. Ca. 80 Meisterwerke der legendären Privatsammlung werden in diesem historischen Zusammenhang in der Ausstellung präsentiert.

Bonnard · Cézanne · Degas · Matisse · Toulouse-Lautrec · Eizan Harunobu · Hiroshige · Hokkei · Hokusai · Kiyonaga · Koryūsai Kuniyoshi · Sukenobu · Shunkō · Shunshō · Toyokuni II · Utamaro...

Konzeption: René Scharf und Susanne Flesche, Kunsthistorikerin



Die schönsten Momente werden noch schöner, wenn man sie gemeinsam erlebt. Daher engagieren wir uns in unzähligen Kulturprojekten – vom Kindermalkurs bis zur Museumskooperation. Und sorgen so für jede Menge staunende Blicke.

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Mittelthüringen